

Grün, Anastasius: Widmung (1842)

1 Der ich einst spazieren ging,
2 Raste nun in grünen Lauben;
3 In dem wechselvollen Ring
4 Blieb mir Eines doch: mein Glauben!

5 Glauben an die Sonnenkraft,
6 Die im Menscheingeiste lodert;
7 Glauben an den Lenz in Haft,
8 Der sein Recht des Freien fodert;

9 Glauben an das Vaterland,
10 An das große, deutsche, Eine,
11 Ob auf ein gerißnes Band
12 Heute noch manch Auge weine.

13 Vor mir liegt, wie sonst, das Feld,
14 Doch kein Halm ist mehr der alte;
15 Andre Saat ist ihm bestellt,
16 Daß es andre Ernten halte.

17 Hier noch rauscht im Thal der Fluß,
18 Noch derselb' und doch ein andrer,
19 Der stets fliehn, stets bleiben muß,
20 Jede Well' ein flücht'ger Wanderer!

21 Von Granit der Alpen Wand
22 Dort am Thalsaum, wie seit Jahren;
23 Doch wie oft ihr Laubgewand
24 Tauschten die Unwandelbaren!

25 Ueber mir in festem Fug
26 Die gewölbte Himmelshalle;
27 Sternenzug und Wolkenflug,

28 Wechseln all' und wandern alle!

29 Ihr Gesetz übt die Natur

30 Unerbittlich und gewaltsam;

31 Durch mein Herz auch zieht die Spur

32 Ew'gen Wandels unaufhaltsam.

33 An dem Ast im Laubgewind'

34 Ließ ich meine Harfe hängen;

35 Dämm'rung wirds; der Abendwind

36 Streift und weckt sie noch zu Klängen.

37 Klang von Bechern, längst geleert,

38 Fernen Donners harmlos Rollen,

39 Klang der Zeit, die nimmer kehrt,

40 Altes Lieben, altes Grollen.

41 Wenn ihr Ton als Pfeil sich schwingt,

42 Trifft er nimmer Ziel und Feinde;

43 Wenn er mild wie Glocken klingt,

44 Fehlt dem Rufe die Gemeinde.

45 Dort und da vielleicht von fern

46 Kommt ein Graukopf halbverdrossen;

47 Einst, wie lauschten mir so gern

48 Meines Morgenlieds Genossen!

49 Nimmer hören sie den Ton,

50 Das Gebraus der Lebenswogen;

51 Haben Schlummerdecken schon

52 Ueber Haupt und Brust gezogen.

53 An den Dom zur Leidenszeit

54 Mahnt in Wehmut mich dieß Wandern,

55 Wenn sie Kerzen lichtgereiht

56 Eine löschen nach der andern.

57 Flackernd tropft die letzte ab,
58 Wie von Thränenfall befeuchtet;
59 Ach, so löschte mir das Grab
60 Die mein Leben einst umleuchtet. – –

61 Doch sieh da, ein Lockenhaupt
62 Naht zu lauschen meinen Saiten;
63 Freundlich, wie ich kaum geglaubt,
64 Nickt es Beifall gar zu Zeiten.

65 Fühlt das Kind der neuen Zeit
66 Heute noch, wie wir gesungen?
67 Klingt der Alten Lust und Leid
68 Tönend fort durch's Herz der Jungen?

69 Jetzt entlockt des Frühlings Sohn
70 Selbst den Saiten neue Lieder;
71 Fremd nicht klingt's; bekannter Ton
72 Weckt den eignen Lenz mir wieder.

73 Neue Fluth im alten Strom,
74 Neue Saat auf altem Grunde,
75 Neu Gestirn am Himmelsdom,
76 Neues Grün dem Alpenrunde!

77 Unauslöschbar quillt das Licht,
78 Ob die Kerzen auch zerbrochen;
79 Wort der Wahrheit modert nicht
80 Gleich den Lippen, die's gesprochen.

81 Der durchs Weltall bebt, der Hauch,
82 Muß die Aeolsharfen finden;
83 In den flieh'nden Klängen auch

84 Tönt unsterbliches Empfinden.

85 Wechsle was da ist und war,
86 Eins blieb ewig ohne Wanken;
87 Aufrecht steht noch mein Altar,
88 Nur umblüht von andern Ranken.

89 Schon im Alten blüht das Neu,
90 Und im Neu'n fortlebt das Alte:
91 Jung verbleibt ein Herz, das treu
92 Jener Glut, die nie erkalte.

93 Was da strebt, blüht und gedeiht,
94 Spiegle klar und treu mein Auge,
95 Das die junge, neue Zeit
96 Voll und freudig in sich sauge.

97 Dieses Bild, noch halt' ich's fest
98 Mit den frischen Farben allen,
99 Wenn die müde Wimper läßt
100 Drüber ihren Vorhang fallen.

(Textopus: Widmung. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/40603>)